

Schlesisches Kirchenblatt.

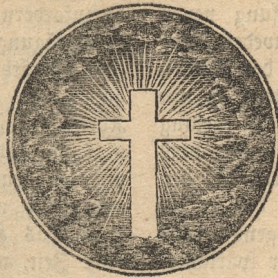
Verantwortlicher Redacteur:

Lie. Paul Storch,

Consistorial-Rath und Spiritual im
Fürstbischöfl. Clerical-Seminar
zu Breslau.

Verleger:

G. P. Aderholz' Buchhandlung (G. Porsch)
in Breslau.



Preis pro Quartal 20 Sgr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Kgl. Post-Anstalten.

Erscheint
wöchentlich 1½ bis 2 Bogen stark.

Inserate
werden mit 1¼ Sgr. für die gespaltene
Petitzelle berechnet.

N. 3.

Breslau, den 18. Januar 1868.

XXXIV. Jahrgang

Des Pfarrers Kromer Hauben-Kirche in Oibersdorf Oesterreichisch-Schlesien, Breslauer Diöcese.

Oibersdorf in Oesterreichisch-Schlesien, am Ausgange dreier Thäler an der südöstlichen Grenze der Breslauer Diöcese, in einer reizenden Bucht an der Goldoppa gelegen, war nach der Legende seines Siegels bereits 1585 eine Stadt. Damals hatte es noch keine Kirche; es war nach Tropilowitz in einer fremden Diöcese, der Olmützer, eingepfarrt. Erst 1610 wurde eine kleine Kirche zu Ehren der Heimsuchung Mariens als Filiale der Tropilowitzer Mutterkirche gebaut.

Der Gottesfrieden, der sonst in den Thälern des Gebirges wohnt, war damals von hier gewichen. Religiöse Wirren hatten zunächst die Anregung hierzu gegeben. In Jägerndorf, der nächsten Stadt, herrschte schon lange der Protestantismus; seit 1613 war auf Anordnung des dort residirenden Markgrafen Johann Georg der Calvinismus hinzugezogen. Die katholischen Pfarrer waren meist aus dem Fürstenthume vertrieben. Zu diesen Zerwürfnissen traten noch politische. Die am 26. August 1619 zu Prag gefchehene Wahl des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zum Herrscher von Böhmen, der ein kalvinistisches Königthum auf dem ohnehin von Kirchensaktionen zerwühlten katholischen Boden dieses Landes aufrichten wollte, hatte die Bewohner Böhmens, Mährens u. in zwei feindliche Lager geschieden. Der damalige Herr von Oibersdorf, Johann Christoph von Waldstein, war gleich dem Markgrafen Johann Georg in Jägerndorf ein Anhänger des sogenannten „Winterkönigs.“ Der 8. November 1620 entschied durch die Schlacht am weißen Berge über das Geschick Friedrich's und seiner Freunde. Schon das folgende Jahr brachte die Reichsacht des Kaisers Ferdinand II. über sie, und Tribunale, die 1621—1623 in Böhmen, Mähren, Schlesien tagten, erkannten in sogenannten Konfiskations-Protokollen meist auf Verlust der Güter der Rebellen. Auch Johann Christoph von Waldstein verlor so seine Herrschaft Oibersdorf, die der Kaiser seinem Bruder, dem Erzherzoge und Breslauer Bischofe Karl schenkte; dieser aber überließ sie wieder dem von ihm in Reiffe gestifteten Jesuiten-Kollegio.

Die Jesuiten, im Verlaufe des 30jährigen Krieges im Besitze von Oibersdorf oft gestört, hatten schon im zweiten Decennio des 17. Jahrhunderts die Kirche der Stadt aus dem Tropilowitzer

Verbande ausgeschieden und als Tochter der Heinzendorfer Pfarrkirche in der Breslauer Diöcese erklärt. (Oib. Kirch. B. III. f. 1, Schipp, der k. k. Bresl. Diöces-Antheil, 1828. S. 106.) Nach dem westphälischen Frieden erbauten dieselben zur Befestigung des katholischen Glaubens in der Umgegend 1651 auf der Spitze des Niemer-Berges bei Oibersdorf eine Wallfahrtskirche. Diese war anfangs allerdings noch klein und arm, doch das Mirakel, das sie barg,

„Die Mutter mit dem Jesusknaben
Den die drei Könige begaben,“

vermehrte ihren Ruf so, daß jährlich bis 20,000 Personen hier communicirten und 1733 eine große Kirche, zu welcher viele steinerne Stufen führten, gebaut werden mußte. Dieselbe lag so hoch (über 1700 Fuß), daß sie von den Fenstern des Reisser Jesuiten-Kollegii aus gesehen werden konnte. Sie und die nahe Marien-Burgberg-Kirche bei Jägerndorf, die sich sichtbar gegenüberstanden, erhöhten nicht nur die Schönheit des Oypathales, sondern vergeistigten auch dasselbe, indem sie, um uns eines Bildes Chateaubriand's zu bedienen, wie Bedetten des Christenthums an ihren Bergen herabfahen. 1707 wurde die Oibersdorfer Kirche zur Pfarrkirche erhoben und 1709 das Pfarrhaus erbaut. (Invent. der Oib. K. II. f. 29.) Georg Joseph Wildner war der erste Pfarrer. 1743 vertauschte das Reisser Jesuiten-Kollegium dem Troppauer in Folge des Breslauer Friedens vom 28. Juli 1742 die Herrschaft Oibersdorf gegen Schillersdorf in Preussisch-Schlesien. 1746 verzehrte Feuer während einer Wallfahrt auf dem Niemer-Berge die Oibersdorfer Pfarrkirche. Man mußte den Gottesdienst in der herrschaftlichen Schloßkapelle halten und auf dem Schloßplaz predigen. (Pfarr-B. I. S. 82.) 1747 legte der damalige Pfarrer Siegmund Herbig den Grundstein zur neuen Kirche; diese sollte doppelt so räumlich werden, als die alte. Herbig hatte den Bau nur mit dem Kirchenvermögen unternommen; als dieses erschöpft war, blieb der Bau durch 6 Jahre unterbrochen (Pfarr-B. Inv. II. f. 29.).

Am 9. April 1753 starb Herbig und Christoph Kromer aus Groß-Kunzendorf wurde sein Nachfolger. Dieser war das Werkzeug, das sich Gott aufersehen, um sein Haus zu vollenden. Er begann damit, sein eigenes Vermögen von 5000 Gulden in den Kirchenbau zu verwenden. Als dies verzehrt war, verließ er jeden Montag zu Fuß sein Pfarrhaus, reiste in der

Umgehend umher, klopfte an die Hütte des Armen wie an die Thüre des Reichen und sammelte Beiträge für seine Kirche; jeden Sonnabend kehrte er zurück, um Handwerker und Tagelöhner auszuzahlen und Anordnung wegen Anschaffung neuen Materials zu treffen. Weder Sturm noch Regen, weder Berg noch steiniger Pfad entmuthigten ihn; das Geschenk des Armen belebte ihn, die frostige Antwort des Bemittelten ertrug er mit Sanftmuth. Durch den Ertrag der Sammler-Reisen gelang es ihm endlich, den Bau so weit zu vollenden, daß nur noch das Dach fehlte. Er überlegte, woher er die Mittel für den Dachstuhl nehmen sollte. Sein Gefühl sagte ihm, daß er die Mithätigkeit der meist armen Bewohner der Umgegend bereits genugsam erprobt hatte; die Beiträge flossen immer spärlicher. Da führt ihn der Herr nach Gotschdorf, wo er vom Bestzer, dem Baron von Strbensky zu Tische geladen wird. Seine Physiognomie verräth während der Mahlzeit Sorge; er ist wenig. Ueber die Ursache befragt, antwortet er:

„Ich habe mir ein Weib genommen, die so arm ist, daß sie nicht einmal eine Haube hat. Der Kummer darüber verleiht mir die Glatz.“ — (Eine Haube war damals noch unerlässliches Erforderniß jeder Neuvermählten.)

Der Baron, die Anspielung verstehend, tröstet ihn mit den Worten: „Essen Sie nur, Herr Pfarrer, ich werde Ihnen einen Fleck zur Haube geben.“ Die Baronin aber fügt rasch bei: „Und ich das Uebrige.“ Bald nachher ließ von Strbensky die zum Dache erforderlichen Hölzer und Schindeln anfahren und Kromers Haubenkirche, vom Volke so genannt, wurde nun vollendet. (B. d. K. III. S. 2.) Die Ausführung der inneren Einrichtung erlebte Kromer nicht; er starb schon am 31. Januar 1756. Das sterbliche Gefäß dieses bewährten Verkünders der göttlichen Wahrheit — sein Körper — ruht unter der Kirche; eine marmorne Gedenktafel aber giebt in der Kirche Kunde von seiner Aufopferung für das Volk, welches er der Nachwelt zur Erbauung und zum Troste hinterlassen hat. 1762 erhielt die Kirche vom Müller Thüringer im Dorfe Obersdorf einen Kreuzweg mit 14 Bildern. Der Fürstbischof Ph. Gottf. Graf v. Schafgotsch konsekrierte am 13. Juli 1766 die Kirche und 1773 zwei vom Müller Thüringer geschenkte Seiten-Altäre.

In demselben Jahre (1773) wurde der Jesuiten-Orden in Oesterreich aufgehoben und die Herrschaft Obersdorf ging auf den Staat über. 1782 erfolgte unter Joseph II. die Aufhebung der Wallfahrtskirche auf dem Riemer-Berge; der Obersdorfer Pfarrer Joseph Bartsch las darin am 26. Juli 1784 unter dem Beileid vieler Besucher die letzte hl. Messe, worauf der damalige Erzpriester aus Zuckmantel die Kirche im bischöflichen Auftrage entweihte. Der Erbrichter Fäsche in Neudorfel erstand dieselbe bei der Licitation für 56 Fl. 45 Kr. zum Abbruch. Das Gnadenbild kam nach Obersdorf, die Geräthschaften wurden unter die Kirchen in Waldstein und Obersdorf getheilt und für die letzte wurde aus dem Erlöse der Kostbarkeiten ein Betrag von 600 Gulden zur Herstellung einer Orgel verwendet.

Die speziellen Notizen in den Kirchen- und Pfarrbüchern ergeben, daß die Pfarrer nicht bloß solche Ereignisse aufzeichneten, welche ihre Kirche interessirten; sie bemerkten auch — ein Beweis ihres Mitgeföhls — die Tage herber Noth ihrer Parochianen. Es folgten gar schwere Jahre für Oesterreichs Völker. Die Kriege mit Napoleon I. von 1799, 1800, 1805 und 1809

hatten nicht nur Hungersnoth (1805), sondern auch eine solche Vermehrung der Kriegsschulden zur Folge, daß die Regierung sich gezwungen fand, die Kirchen und wohlhabenden Privaten aufzufordern, ihr Gold- und Silbergeräth zur Einschmelzung und Geldprägung einzusenden. Die Obersdorfer Kirche erhielt für ihre Geräthschaften eine mit 3 Procent verzinsbare Staatsobligation von 880 Fl. Im Jahre 1811 mußte man für 1 Sack Korn 100 Fl. Banko Zettel, für 1 Elle feines Tuch 60 Gulden u. s. w. zahlen, weil der Gulden durch das neue Finanzpatent und die neuen Einlösungsscheine von 60 auf 12 Kr. Conv.-M. entwerthet war. Das schwerste Leiden traf Obersdorf 1813 durch das Hermannstädter Wasser, Goldoppa genannt, das in alter Zeit, wie die Spuren von Seifenwerken an seinen Ufern beweisen, für die Anwohner eine Erwerbssquelle gewesen war. Die trüben Tage des Monats August hatten die Schleußen des Himmels geöffnet; unendlicher Regen floß herab und „von den Bergen stürzten die Quellen.“ Ein Wasserstrom von einer Macht, wie ihn in dieser Gegend noch keine Feder verzeichnet hat, brach am 26. August gegen Mittag aus dem engen Heinzendorfer Thale hervor und verwandelte in kurzer Zeit Stadt und Dorf Obersdorf mit der Umgegend in einen See. Die Bewohner retteten sich auf die Berge. Der Regen ließ auch am 27. und 28. August nicht nach. Man hörte nur das Krachen einstürzender Gebäude und das Jammergeschrei der Unglücklichen, die ihre Habe von der Gewalt des Stromes fortgeführt sahen. Erst am 29. theilten sich die Wolken, das Wasser sank schnell und die Sonne trat hervor. In diesem Augenblick ertönten die Glocken der Kirche in Obersdorf; jeder verstand diesen Ruf und eilte in die Kirche, wo vielleicht nie mit mehr Inbrunst gebetet worden ist, als damals. 40 Häuser waren in Stadt und Dorf theils spurlos verschwunden, theils untüchtig geworden. Die Kirche war wie durch ein Wunder vor der Unterwaschung dadurch gerettet worden, daß sich ein breiter Graben vor ihr gebildet hatte. (Pfarr-B.) 1824 erhielt der Kirchturm durch Wohlthäter einen kupfernen, im Feuer vergoldeten Knopf mit Kreuz und Stern. 1826 stifteten die Trampuschschen Eheleute ein Kapital von 2600 Gulden zur Unterhaltung eines zweiten Kaplans, der Kaufmann Hirsch zu Troppau aber schenkte 1841 einen neuen Kreuzweg von 14 Bildern. Das Jahr 1848 brachte nach dem Sturze des Metternichschen Systems auch ein kirchlich-politisches Fest, die Weihe der Fahne der Nationalgarde. Sie geschah am 8. Oktober mit seltenem Gepränge unter Beitritt der Garden aus 16 Ortschaften; jeder, der einen Nagel in die Fahnenstange einschlug, mußte auf einer Karte einen Wahlpruch niederlegen. Es ist von Interesse, diese Sprüche zu durchmustern; sie sind voll Hoffnung für die neu angebrochene Zeit. Nur einen Mißton finden wir darunter — den Spruch des Malteser-Komthurs, Grafen Stadion auf Maidelberg:

„Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“

Und doch konnten diese Worte Göthes nie mit mehr Sehnergeist angewendet werden als damals; denn 1852 war der Absolutismus in Oesterreich wieder sattelfest.

1853 wurde im September die Mauer, welche die Kirche umgab, abgebrochen und dadurch die Ansicht derselben frei. Das Haus, das Kromer dem Herrn gebaut hat, steht auf dem von freundlichen Gebäuden umgebenen Markte, ist 21 Klaftern lang,

9 Klaffern 2 Schuhe breit, 8 Klaffern 3 Schuhe hoch, von Stein, mit einem Thurme. Das Dach ist jetzt mit Schiefer gedeckt. Am Portale stehen die Mutter Gottes, und die Statuen des hl. Karl Borromäus und des hl. Johannes von Nepomuk. Der Hochaltar enthält das Bild Mariens Heimsuchung; über dem Tabernakel befindet sich das Gnadenbild vom Riemer-Berge, vier Seitenaltäre sind dem hl. Johannes von Nepomuk, der hl. Anna (gemalt vom Jesuiten Ignaz Raab zu Troppau), der Geißelung Christi und der schmerzhaften Mutter geweiht. Außer dem Musik-Chore giebt es vier Oratorien. Der Thurm enthält vier Glocken, die eine mit dem Bilde Mariens Heimsuchung, die andere mit dem Johannes von Nepomuk, die dritte mit den Symbolbildern „Glaube, Liebe, Hoffnung im Ankerkruzifix und mit dem Lieblingsjünger Johannes.“ Die Kirche war Zeugin einer goldenen Hochzeit, des Glaubensbekenntnisses zweier Juden und von fünf Protestanten, ferner zweier geistlichen Missionen in den Jahren 1738 (auf Anordnung des Papstes Clemens XII. von Jesuiten ausgeführt) und 1852, zehn Tage lang von vier Redemptoristen abgehalten. Sie sah in ihren Mauern drei Breslauer Fürstbischöfe, den Grafen Schafgotsch, den Joseph Knauer am 29. August 1843 (besuchsweise auf der Durchreise nach Wien) und den jetzigen Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof am 17. September 1860 bei der Firmung, der einzigen, von welcher das Pfarrbuch Nachricht giebt.

Bienen

nennt Kanonikus Johannes Schrott, in der Augsb. Postzeitung, mit Recht als der bedeutendste Vertreter der didaktischen Poesie bezeichnet, die neueste Sammlung seiner 111 Sonette, 150 Spruchgedichte, 64 Epigramme und zwei längerer Gedichte; er vergleicht sich bescheiden mit dem „Blumenvogel, der vom Blütenstaube die Schätze holt;“ kein Alerbild gebraucht er für sich, noch weniger das des sentimental hinsingenden Schwanes oder einer girrenden Nachtigall.

Der Biene Summen ist ein leises Singen,
Sie ist entzückt von Gottes reichen Gaben
Und sammelt häuslich in den Wunderdingen.
Gleich ihr wollt' ich zu nützen und zu laben
Zum Korbe meine Blumenbeute bringen:
Hier ist das Wachs und einige süße Waben.

Die Leser, welche unseren Dichter bereits aus seinen Poetischen Meditationen (Augsburg 1858) oder den von Oskar v. Redwitz bevorworteten Dichtungen (Mainz 1860) kennen, werden im Voraus auf keine eiflen Spielereien mit gemachten Empfindungen oder krankhaften Schmerzen rechnen. Hier findet nur der Ernst der Gedanken offenen Zutritt und zwar in edler Sprache.

Johannes Schrott ist Meister im Sonette, er spielt mit den stolzen, goldgedrehten Ringen des Reimspiels; das ist außer der oft unübertrefflichen Zartheit des Gedankens der einzige Reiz, denn auch das Geklinge des Wohlklanges gilt bei ihm wenig und kommt nur selten zur Geltung.

Die erste Abtheilung ist Geist und Herz überschrieben. Hier begegnet uns das klassisch schöne Sonett: Leiden.

Ringsum gewahrt' ich mit betrübtem Blicke:
Verstimmt ist jedem seine Lebensleier.
Ist noch das Unglück ferne, sind die Eier
Doch schon gelegt vom brütenden Geschicke.

Daß keiner in der Luft der Welt ersticke,
Reizt Den ein Stachel, Jenen hakt ein Geier,
Den drückt ein Kreuz, sein künftiger Befreier,
Und Jener zerrt den Fuß in einem Stricke.

Kein irdisch Wesen mag die Tage fristen
Vom Wehe frei, und wer noch nichts gelitten,
Den will ein böser Dämon überlisten.

Von Gott vergessen bleibt ihm unbezritten
Sein böses Glück. D'rum sagt das Volk der Christen:
Wer ohne Leid, der soll um eines bitten.

Das nachfolgende Sonett ist ein Schmerzensschrei aus der ganzen Tiefe einer schwer beleidigten Seele:

Was von Martyrien, schaurigen Absesen
Du hörst, von fremder, unerhörter Peinigung,
Die dienen soll der göttlichen Vereiningung,
Das Gleiche wärrt noch wie es einst gewesen.

Was Du nur zur Erbauung glaubst zu lesen,
Erlebst du selbst zu deiner Seele Reinigung:
Verleumdung fällt wie Hagel einer Steinigung,
Und Zungen geißeln wie mit Dornenbesen.

Wenn böses Schicksal du gelassen trägst,
Ein Weh des Herzens und ein Leid der Seele
Ausduldest und jagst warum? nicht fragst:

So dient dir zur Befreiung deiner Fehle,
Die bittere Wunde selbst, die du dir schlägst,
Daß zur Berklärung sie dich einst empfehle.

Die zweite Abtheilung: „Bildersaal“ überschrieben, ist kunsthistorischen Inhalts; ein Sonettenkranz auf berühmte Malerwerke. Schrott schildert hier immer den ganzen Meister und sein Bild zusammenfassend in so knapper, genialer Weise, immer mit einem glänzenden, das Ganze noch durchleuchtenden Schlußgedanken, daß diese Sonetten wahre Perlen genannt werden müssen. So singt J. Schrott von Francesco Francia's wunderbarer „Madonna im Garten“ S. 57:

Im Gartenraum von sabbathstillem Frieden,
In schlanker Hoheit siehst du steh'n Marien,
Und doch in Demuth mit gebog'nen Knieen:
Magd ist und Königin nicht unterschieden.

Dies ist der Leib von jedem Fehl gemieden,
Die Seele, der der Reinste nichts verziehen!
Hier hat ein Meister ihr, was Gott verliehen:
Der Schönheit unbesleckten Glanz hienieden.

So holder Leib war würdig ihn zu hegen,
So süße Lippen würdig ihn zu küssen,
So schöne Hände würdig ihn zu pflegen.

Sie betet an den Gott, der ihr zu Füßen,
Bald wird sie eilig an die Brust ihn legen,
So lang er Kind, sein Leben zu versüßen.

Ebenso sind die Rafael'schen Bilder in den Stanzen herrlich und zutreffend erklärt, unser Poet ist ein Cicero, wie sich so ein alter Meister keinen Würdigeren wünschen könnte. Titians Zinsgroßtenbild ist congenial erfasst, ebenso richtig klingt aber auch das Urtheil über die Dürer'schen Apostel oder die sogenannten Temperamente.

Unter der Ueberschrift Rom wird eine Reihe von Kirchen Säulen gefeiert, welche das Patrimonium St. Petri geschützt, erweitert und siegreich vertheidigt haben. Es sind geharnischte Sonette, in welchen z. B. das Rafael'sche Bild vom Tempelraub des Heliodor, welches Julius II. malen ließ, eine zeitgemäße Nutzenanwendung durchblitzen läßt; die Pointe ist schneidend genug und wiederholt sich in der Folge noch ausdrücklicher z. B. S. 108:

Europas Bildnerin, Weltmetropole,
Heimath des Großen, Paradies des Schönen,
Asyl des Friedens, Herrin, sollst du fröhnen,
Die ewige du, nun einem Zeitdole?

Dir strahlt um's Haupt des Himmels Aureole,
Soll je ein Königsreif die Stirn dir höhnen?
Die Schulter je zu tragen sich gewöhnen
Den blutigen Purpur statt der weißen Stole?

Was du erlittst von der Barbaren Grollen,
Soll dir geschehen nun von eigenen Kindern,
Die deinen Ruhm und ihren schützen sollen?

Vandalen konnten deinen Glanz vermindern,
Doch nicht vernichten; aber diese wollen
Um deine ewige Majestät dich plündern.

Eine reiche Anzahl Album-Blätter enthalten unter dem Titel Neuer Theognis, eine Sammlung von kostbaren Lebensregeln. (Theognis war bekanntlich ein griechischer Gnomendichter, welcher um 560—570 vor Chr. zu Megara und nach seiner Vertreibung von da zu Theben lebte und eine Fülle noch erhaltener elegischen Verse und Sprüche dichtete, welche Betrachtungen über den Staat, Ermahnungen zur Weisheit, Eternliebe u. s. w. enthalten.) Dieser „Neue Theognis“ ist edel, nobel und groß und dem Besten an die Seite zu stellen, was wir an Spruchweisheit aus allen Jahrhunderten haben. Diese poetischen monita paterna sind kurz, bündig, markig, wortkarg und gedankenhaltig, ebenso wuchtig wie die altnordischen Weisheitslehren der Edda z. B. S. 133:

O süße Freundschaft, höchstes Glück der Erde,
Dem jedes and're weicht zurück,
Mit dir erträgt sich jegliche Beschwerde,
Doch ohne dich, wer trägt das Glück?
Kein Maß den Reichthum wägt.
Wenn du den Freund gewannst, daß Herz wie deines schlägt.

Nach einem solchen gold'nen Fund
Du forsche sonder Ruh,
Und haß du ihn, so bind ihn fest mit Hand und Mund.
Doch diese Mahnung nimm dazu:
Nicht schließe gleich den Bund,
Sei sparsam mit dem Schlag der Hand und mit dem Du.
Beschämung bringt es, wenn ein Wicht sich würdig
Des edlern Freundes wähnt und ebenbürtig.

Das dritte Buch enthält Epigrammatisches. Auf jede reiche, geistige Mahlzeit folgt regelrecht ein Dessert. Hier also die Confitüren auf „Zehn Dichterköpfe,“ begleitet von dazu gehörigen „Kunstaphorismen.“ Die bitteren „Seufzer eines Deutschen,“ entstanden aus der Indigestion des Jahrganges 1866. Mit dem „Bienenzorn“ sind die Knallbonbons und das edle Konfekt vertreten. Die Bienen haben gereizt auch eine Waffe und ihr Stachel sitzt bekanntlich fest. Ebenso die Stiche, welche der Poet zuletzt wacker austheilt, z. B. dem Romanschreiber Gutzkow S. 332:

O kleiner deutscher Eugen Sue
Wofür so viele Geistesmaß?
Vergeblich ist Dein Thun, umsonst Dein Toben,
Du hast noch aus den Angeln nichts gehoben,
Und nur allein Dich matt geschwächt und alt.
Rom's allzu früher Leichenbitter,
Du bist kein „Zauberer,“ nur ein „Ritter,“
Doch von der traurigsten Gestalt.

Den Schluß bilden zwei blumen- und blätterreiche Kränze: „Rafael's Tod und Verklärung.“

Kirchliche Nachrichten.

Rom. [Der heil. Vater] begab sich am Sylvesterabend in die Jesuitenkirche zur Vesper. Sowohl bei seiner Ankunft als Abfahrt war er der Gegenstand eines vielhundertstimmigen anhaltenden Beifallsjubels. Platz und Gassen in der Nähe der Kirche waren dichtgedrängt voll, alle Fenster mit festlichen Teppichen behangen. Solche Volkskundgebungen wiegen gewiß eben so viel als offizielle Gratulationenauffahrten. — Der heil. Vater läßt auf eigene Kosten den im verfloffenen Jahre für Kirche und Recht gefallenen Siegern in der Hauptkirche zu Monte Rotondo ein Monument errichten. Diejenigen, welche sich während der letzten Cholera-Epidemie durch werththätige Nächstenliebe hervorgethan, werden öffentlich mit goldenen und silbernen Ehrenmedaillen ausgezeichnet, die auf der Vorderseite das Brustbild des Papstes tragen, auf der Rückseite aber die Widmungsschrift: „Ob christianae charitatis officia lue asiana correptis exhibita“ nebst dem Namen desjenigen enthalten, der damit decorirt wird. — Den 1. Jan. feierte der zwar kleine aber wackere deutsche Gesellenverein in Rom in einem Saale der „Anima,“ der in eine Hausbühne umgestaltet worden, durch Gesang, Declamation, Christbaum, Festlotterie und eine dramatische Kleinigkeit Weihnachten und Neujahr. Viele Gönner und Freunde hatten sich als Gäste eingefunden, die den Leistungen der braven Handwerker, „ihrem Frohsinn und Scherz“ mit Interesse folgten. Es war gewissermaßen ein deutsches Familienfest auf fremdem Boden.

— [Cardinal Andrea]. Das „Giornale di Roma“ meldet, daß der Papst dem Cardinal Andrea eine Formel eines Widerrufes hat zustellen lassen, in welchem der Cardinal um Verzeihung bittet, daß er ungehorsam war, indem er gegen den Willen des Papstes nach Neapel gegangen war; worin er das Aergerniß bedauert, welches er durch sein Benehmen gegen den Papst und die römischen Congregationen, sowie auch durch seine Schriften und seine Verbindungen mit der Zeitung „l'Esaminatore“ her-

vorgerufen habe. Er verwirft die Ideen dieser Zeitung als schismatisch und häretisch; stimmt der Adresse bei, welche die bei Gelegenheit des Jubiläums versammelten Bischöfe abgefaßt haben. Er tadelt ferner darin seine, gegen das Breve vom 12. Juni 1866 gerichtete Handlungen, bittet demüthig den Papst um Verzeihung und entschuldigt sich bei den Cardinalen und anderen Personen, welche er beleidigt hat. Der Cardinal Andrea hat diesen Widerruf unterschrieben. (A. P. 3.)

Paderborn. [Diöcesan-Synode.] In Nr. 43. des Kirchenbl. Jahrg. 1867. S. 510. haben wir über den Verlauf der am 8., 9. u. 10. Oktober v. J. in hiesiger Kathedrale gefeierten Diöcesan-Synode berichtet. Nunmehr sind die gepflogenen Verhandlungen publizirt und unter dem Titel: Acta et Decreta Synodi Dioecesanæ Paderbornensis etc. (XXXIV. u. 175 SS. in 4^o.) im Verlag von Schönningh erschienen. Sie zerfallen nach den Gesichtspunkten des Magisteriums, des Ministeriums und der Disziplin in drei Haupttheile und enthalten gleich den neuern Concilien-Akten von Wien, Prag, Köln, Budweis u. s. w. werthvolle Bereicherungen für das Gebiet der Pastoral und des praktischen Kirchenrechts. Die wissenschaftliche Fortbildung des Klerus, die Aufgabe der Predigt und Katechese, die Feier der hl. Messe, die Verwaltung der einzelnen Sacramente und die Bedeutung der Sacramentalien, die Standespflichten der Gläubigen und Geistlichen sind in lichtvoller Prägnanz zur Sprache gebracht und mit detaillirten Instruktionen über einzelne Fragen z. B. die Reservatfälle, die Abfassung von Dispensgesuchen u. s. w. verknüpft. Der hochwürdigste, in der theol. Literatur rühmlich bekannte Herr Bischof Konrad Martin hat sich durch diese Diöcesan-Synodalakten großes Verdienst erworben; die Statuten werden auf die Befruchtung des innerkirchlichen Lebens segensreichen Einfluß ausüben. Gleichzeitig sind die drei auf der Paderborner Synode von P. Deharbe gehaltenen ascetischen Vorträge: „Von der Würde, den Pflichten und Gnadenmitteln des Priesters“ als besondere Broschüre bei Schönningh veröffentlicht und können allen Seelsorgern, die sich für ihren heiligen Beruf neu begeistern wollen, nicht warm genug zur Lesung und Erwägung empfohlen werden.

Wien. [Katholische Regungen.] „Was kann Gutes aus Nazareth kommen,“ fragten die Juden, „was kann Erfreuliches aus Wien kommen,“ wird manch frommer Katholik fragen, und diese letztere Frage ist in Anbetracht der sittlichen und moralischen Fäulniß der Donaufstadt, und der religiösen Verkommenheit, die sich auf so traurige Weise kundgiebt, wohl gerechtfertigt. Und doch beginnt sich, hervorgerufen durch die antireligiösen Agitationen und die Begünstigung derselben Seitens eines hochaufgeklärten fortschrittlichen Ministeriums, eine katholische Reaktion zu entwickeln, die wir freudig begrüßen. Der Sammlungen für den hl. Vater an den Adventsonntagen ist schon gedacht worden, doch müssen wir nochmals darauf zurückkommen, weil sie gar manche interessante Aufschlüsse gewähren. 40,000 Gulden waren der Ertrag der betreffenden Sammlungen, wenig, sehr wenig für die große, reiche, dem Namen nach katholische Stadt Wien, und doch viel in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse. Die reiche Bürgerschaft, wie sie durch den klassischen Gemeinderath würdig vertreten ist, die sich mit Wohlbehagen im Rothe einer verpesteten Presse wälzt, ist viel zu auf-

geklärt, um sich für den hl. Vater zu interessieren, wenn es nicht im feindlichen Sinne ist; sie hat Nichts oder doch so gut wie Nichts gegeben. Bleibt also die kaiserliche Familie, einige Mitglieder der hohen Aristokratie und — die Armen, die, wie überall, das Meiste gethan haben. Die kaiserliche Familie hat, gegen alles bisherige Herkommen ist auch in der Kapelle der kaiserlichen Burg gesammelt worden, ihren frommen Sinn und ihre Liebe für den hl. Vater durch reichliche Gaben bekundet, selbst der protestantische vormalige König von Hannover und seine Gemahlin haben sich an der Sammlung betheiliget, nur ein Erzherrzog, der den Namen des glorreichen Schutzpatrons Oesterreichs trägt, hat sich in fast schroffer Weise ablehnend dagegen verhalten. Vielleicht theilt auch er die Meinung des Wiener Gemeinderathes, daß das Konkordat den Sieg der Oesterreicher im letzten Kriege verhindert und ihn um die Lorbeeren gebracht habe, die sein Vetter, der glorreiche Sieger von Custozza, trotz des Konkordats, errungen.

Erhebende Vorgänge sind bei Gelegenheit dieser Sammlungen zu registriren. Am Eingange einer Kirche, wo, wie an allen Kirchen auf einem kleinen Tische ein Crucifix zwischen zwei brennenden Kerzen aufgestellt war, daneben eine Büchse zur Aufnahme der Gaben, stand eine in Schwarz gekleidete, der hohen Aristokratie angehörende Dame. Sie hielt ein Gebetbuch und war in tiefe Andacht versenkt. Nur zuweilen unterbrach sie ihre Gebete mit dem Ausruf: Vergelt's Gott! wenn Gaben niedergelegt wurden, wobei sie den Gebern ein Blatt mit einem darauf gedruckten Gebete für den hl. Vater überreichte. Ihr gegenüber kniete eine alte zerlumpfte Bettlerin, die den Rosenkranz betete. Auch sie unterbrach ihr Gebet hin- und wieder mit einem: Vergelt's Gott! Da tritt ein Herr in die Kirche, bleibt bei dem Tische stehen, liest die Inschrift auf der Büchse, sieht die Dame an, die bereits ein Blättchen zurechtmacht, um es ihm zu geben, lächelt höhnißlich und dreht sich weg; plötzlich, wie einer Eingebung folgend, zieht er seine Börse, nimmt einen Fünfguldenschein und giebt ihn der Bettlerin. Diese betrachtet verwundert die reiche Gabe, steht augenblicklich auf, geht zu dem Tische und legt jene in die für den Peterspfennig bestimmte Büchse. Fröhlich geht sie wieder auf ihren alten Platz, während der Herr verwirrt die Kirche verläßt und die Dame, zu Thränen gerührt, ihr Gebetbuch wieder öffnend ausruft: Selig sind die Armen! — Gegen 400 Damen betheiligten sich an dem frommen Werke der Sammlung, das bald auch in anderen Städten Anklang fand, so in Linz, Prag, Preßburg, Pesth u. a. Die Sammlung in Pesth hat gegen 20,000 Gulden ertragen.

Aber auch der St. Michaelis-Verein beginnt sich zu einer regeren Thätigkeit aufzuraffen. Angeregt durch das muthige Vorgehen der Wiener Damen und von dem Comité des Peterspfennigs-Vereins in Paris direkt aufgefordert, hat er beschloffen alles mögliche zu thun, damit das katholische Oesterreich an den eifrigen Bestrebungen der Katholiken der anderen Länder für die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes seinen gebührenden Antheil nehme. Der Baron Stillfried, der eifrige und energische Präsident der St. Michaels-Bruderschaft reise zu dem Endzwecke nach Paris, die Organisation und Thätigkeit des französischen Vereins kennen zu lernen, während das Comité alle österreichischen Bischöfe um Rath und Beistand bat, den Verein zu erweitern und auch in Oesterreich das „Werk der

Zuaven" einzuführen. Nach der Rückkehr des Barons Stillfried fand am 28. Dez. v. J. eine Versammlung katholischer Notabilitäten aus allen Theilen der Monarchie statt, der unter andern die Fürsten Salm und Jablonowski, die Grafen Leo, Friedrich und Joseph von Thun, die Grafen Fries, Blome, Boucquoi, Waldburg und Brandis, Freiherr von Brenner, Mgr. Mislin, die Professoren Arndts und Phillips, sowie der frühere Oberstaats-Anwalt Dr. Pienbacher beiwohnten. Letzterer wurde vor einiger Zeit als ein unbequemer Ultramontaner von dem sehr liberalen Justizminister Hye seines Amtes enthoben und zur Disposition gestellt. Sein Vergehen bestand darin, allzu energisch gegen die Ausschreitungen der Wiener Zeitungen eingeschritten zu sein. Der Bericht des Barons Stillfried über die großartigen Erfolge, die das Comité des Peterspennings in Paris erzielt, machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung und rief eine allgemeine Begeisterung hervor. Es wurde beschlossen nach erlangter Genehmigung der Regierung päpstliche Zuaven anzuwerben und zu unterhalten, also das „Werk der Zuaven" einzuführen. Um diesem Werke einen ersten Anfang zu geben, wurde auf Antrag des Grafen Blome sofort unter den Anwesenden eine Subscription eröffnet, die gegen 10,000 Frk. eintrug. Auch Kardinal Rauscher übersandte dem Comité einen Beitrag von 1000 Gulden zu diesem Behufe. Das Comité setzt seine Thätigkeit energisch fort. Möchten die Worte, mit denen Baron Stillfried seinen Bericht geschlossen, recht bald in Erfüllung gehen. „Oesterreich, sagte er, darf nicht zurückstehen, die Welt muß wissen, daß auch in Oesterreich Katholiken leben, die entschlossen sind Gut und Blut für den hl. Stuhl hinzugeben, und daß sie eine Macht bilden, die man nicht ignoriren darf. Zwar sind wir von unzähligen inneren Fragen beschäftigt, die dringend eine Lösung verlangen; aber eine Lösung ist nicht möglich, so lange die Grundlage jeder, sowohl politischer als socialer Ordnung, das römische Papstthum, nicht in seinem Rechte und in seinem politischen Besitzthume geschützt ist. Die Vertheidigung des hl. Vaters ist die Hauptsache, die allen andern vorangeht. Indem wir Rom vertheidigen zeigen wir uns als treue und loyale Oesterreicher; indem wir das Schwert des hl. Michael ziehen, wollen wir unsern apostolischen Monarchen in den Stand setzen als solcher zu regieren.

Aber noch anderer katholischer Regungen und Lebensäußerungen haben wir freudig zu gedenken. „Gott sei Dank, man braucht Gewalt," rief der große Clemens August aus, als er aus seiner Metropole entfernt und nach Magdeburg in Haft gebracht ward. „Gott sei Dank, man braucht Gewalt" können die katholischen Geistlichen in Oesterreich jetzt gleichfalls sagen, deren so Manche jetzt durch Dekrete der Amtregierungen in's Gefängniß gebracht sind, weil sie das Volk über das Konkordat und den gegen dasselbe erhobenen Sturm zu belehren versuchten. So hatte der Dechant von Hohenplog, der berühmten Stadt, aus welcher eine Petition für das Konkordat und eine gegen dasselbe, von denselben Männern unterzeichnet, dem Reichsrath übersandt wurden, diesen seinen Versuch mit Gefängnißstrafe gebüßt, so gleichfalls ein Kaplan, der die Paragraphen des Konkordats von der Kanzel herablas, weil er mit Recht voraussetzte, das Volk wisse im Ganzen und Großen gar nicht, was unter diesem schrecklichen Worte zu verstehen sei, da man es leider früher unterlassen hatte darüber zu unterrichten. „Gott sei

Dank, man braucht Gewalt," wiederholen wir, das war es, was in dem katholischen Oesterreich bisher noch gefehlt hatte, und es wird mächtig dazu beitragen Klerus und Volk aus seinem Schummer zu erwecken, und so eine neue Aera für Oesterreich anzubahnen.

Irland. [Das unterdrückte Volk.] Eine „Erklärung der katholischen Geistlichkeit," welche von 19 Würdenträgern der katholischen Kirche, an der Spitze Dr. O'Brien, Dechant von Kimerick, unterzeichnet ist, giebt die Mängel des irdischen Volkes offenherzig genug zu, sucht aber deren Entstehungsgrund in der Unterdrückung, unter welcher Irland seit Jahrhunderten geseufzt hat; die Geschichte dieser Zeit des Glends wird eingehend dargestellt und aus ihr der Schluß gezogen, daß der Irländer, wie er jetzt sei, das Geschöpf der Gesetzgebung für Irland sei. In folgenden Sätzen geben die Geistlichen das Resumé ihrer Betrachtungen: 1) Irland ist arm und hilflos, woran aber nicht das irische Volk, sondern die englische Gesetzgebung schuld ist. 2) Die englische Gesetzgebung übte ihre Macht aus, indem sie Irland nicht für eine vorübergehende Zeit der Armuth überlieferte, sondern fast alle Quellen irischen Nationalreichtthums zerstörte und dadurch die Armuth zu einer fortdauernden Eigenschaft des Landes machte. 3) Aus dieser Armuth und Versunkenheit ist die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, im Inlande wie vom Auslande her entstanden. 4) Aus der Beschaffenheit der Mittel, die erforderlich sind, um Irland reich und zufrieden zu machen, ergibt sich, daß sie von einem britischen Parlamente nicht ausgehen können, und überdies können die inneren Bestrebungen Irland's und der Appell an die irische Intervention von außen her (aus Amerika) nur dann beschwichtigt werden, wenn Irland seine Nationalität wieder gewinnt, wenn der Souverän (also die Königin als Königin von Irland), das Haus der Lords und das Haus der Gemeinen von Irland wieder hergestellt werden. „Vor dem Angesichte Irland's und der ganzen Welt legen wir diese Erklärung ab, in dem Interesse des Himmels und der Erde, der Gegenwart und der Zukunft. . . Wir haben unsere Pflicht gethan, und bei den Staatsmännern England's steht es jetzt, die hochwichtige Entscheidung zu bringen." Die Tendenz des Schriftstückes ist mit Einem Worte die alte O'Connell'sche Repeal d. h. der Widerruf der Unionsacte Irland's mit England und die Herstellung einer bloßen Personalunion.

Basel. [Feiertagsfrage.] Im neuen Jahre wird die Feiertagsfrage eine Hauptstelle einnehmen, und die Gemüther viel bewegen. Tröstliches und Untröstliches haben die letzten Tage hierin gebracht. In jenen Kantonen, in welchen die Großräthe durch Staatsgesetze gleichsam zum Trotz der kirchlichen Autorität die Feiertage von sich aus reduziert haben, zeigte sich bei der großen Mehrheit des katholischen Volks eine Unzufriedenheit, wie sie diese (meistentheils paritätischen) Regierungen nicht geahnt und selbst mehr als ein Geistlicher nicht vermuthet hat. Am jüngsten St. Stephanstag hat das katholische Volk in allen diesen Kantonen, namentlich im Kanton Solothurn und im Berner Jura neuerdings gezeigt, welchen Werth es auf die Feiertage setzt und welche Achtung dasselbe den Geboten der Kirche und den Vorschriften seiner kirchlichen Obern zollt. Das ist eine tröstliche Erscheinung und sie hat bereits so viel bewirkt, daß selbst die Regierung von Aargau dem Großen Rath andeutete, eine Ver-

ständigung mit der kirchlichen Behörde sei besser, als das einseitige staatliche Vorgehen. Es ist eine allbekannte Thatsache, wie sehr in dem katholischen Vorort Luzern, das Volk (ohne Unterschied der politischen Parteilinie) an den Feiertagen hängt. Dasselbe hat unlängst mit 18,000 Unterschriften die Beibehaltung derselben von dem hochw. Bischof verlangt; im Gegensatz zu diesem Ausdruck des Volkswillens hat jetzt der Regierungsrath von Luzern beim hochw. Bischof ebenfalls das Begehren um Verminderung der Feiertage gestellt und der „Eidgenosse“ bringt mit ironischem Lächeln die Nachricht: der hochw. Bischof habe der Regierung geantwortet, daß er sich mit aller thunlichen Beförderung nach Rom wenden werde, um die Vollmacht zur beabsichtigten Reduktion für den Kanton Luzern wirklich zu erhalten. Wer den Kanton Luzern kennt, der fühlt den Schmerz, welchen diese Nachricht von dem Vorgehen des Regierungsraths im Herzen des katholischen Volks erweckt. Vielseitig hört man die Frage, warum der Regierungsrath ein solches Begehren von sich aus gestellt habe, ohne diese das Volk tief berührende Angelegenheit vor den Großen Rath zu bringen? Auch in andern Kantonen sei die Feiertagsfrage von den Großräthen und nicht nur von den Regierungsräthen behandelt worden, und auch im Kanton Luzern sei in frühern Fällen dieses immer der Fall gewesen.

— Der Bundesrath hat wieder einen weitem Schritt gegen das katholische Eherecht gethan. Ein Schwyzer, der in Basel wohnhaft ist, wünscht sich mit einer protestantischen Angehörigen von Baselland zu verehelichen, welche von ihrem ersten Manne zwar geschieden ist, seinen Tod aber nicht nachweisen kann. Gestützt auf die Lehre der katholischen Kirche wurde dem Bräutigam von den schwyzerischen Behörden die Heirathsbewilligung verweigert, weil der erste, geschiedene Mann der Braut vielleicht noch lebe. Der Bundesrath jedoch hat den gegen die Verweigerung der Heirathsbewilligung angebrachten Rekurs als begründet und die Behörden von Schwyz pflichtig erklärt, die nöthigen Schriften auszustellen.

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau. [Für die Nothleidenden in Ostpreußen] haben Se. Fürstl. Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Heinrich in nachstehendem hohen Erlasse den Diöcesan-Clerus zum Wohlthun ermahnt:

„Indem Wir Unserem Ehrwürdigen Curatclerus Gruß und Segen von dem Herrn entbieten, ist es wieder eine Aufforderung zum Geben und Wohlthun, mit der Wir an Euch, liebe Brüder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, herantreten. Zu den schweren Heimsuchungen, welche diese Zeit über uns hereinführt, und den beklagenswerthen Verfolgungen, welche unsere hl. Kirche und ihr vielgeliebtes Oberhaupt zu erdulden haben, gesellen sich in diesen Tagen noch bitterer Mangel und große Noth. In einem Theile unseres Vaterlandes, der Provinz Preußen, ist in Folge der Mißerndte im vergangenen Jahre nicht nur Theuerung, an der auch wir zu leiden haben, sondern wirkliche Hungersnoth entstanden. Zahlreiche Familien, ja ganze Gemeinden befinden sich in dem beklagenwerthesten Elende und Zeichen des Hungertypus, dieses entsetzlichen Würgengels, der dem anhaltenden Mangel an gesunder Nahrung so oft folgt, offenbaren

sich bereits. Wir haben diesen Jammer einst in der Nähe gesehen, als die gleiche Heimsuchung vor zwanzig Jahren über Oberschlesien hereinbrach und viele Tausend Opfer forderte. Wir haben aber damals auch den Segen der christlichen Liebe erfahren, die aus Nah und Fern mit vollem Herzen und vollen Händen herbeieilte, um zu helfen und zu retten. — Wollen und dürfen wir uns lässig finden lassen, da die gleiche Noth nun aus der Ferne zu uns um Hilfe ruft? Bereits haben sich Comité's gebildet, die ihre Nothrufe veröffentlichen und sich zur Sammlung milder Gaben bereit erklären. Ich weiß es, liebe Brüder! daß Ihr Euer Herz diesen Nothrufen nicht verschließen werdet, aber ich wünsche und bitte, daß Ihr durch Euer Wort und Beispiel auch auf Eure Gemeinden wirket und sie zur thätigen Theilnahme ermuntert. Wohl ist die Zeit dafür keine günstige. Die vielfachen Anforderungen, der harte Winter, die wachsende Theuerung, das Bild der Noth und Sorge in nächster Nähe, das in so mannigfachen Gestalten an uns herantritt, ermatten am Ende auch den regeren Liebesifer. Aber „Lieben“ heißt „Opfern“ und mit Selbstverleugnung opfern. Wer wahrhaft liebt: Gott über Alles und in dieser Liebe und aus dieser Liebe die Brüder, wie sich selbst, der thut sich im Opfern nie genug. Drum wollen auch wir nicht ermüden im Wohlthun, — und indem wir unseren leidenden Mitbrüdern zu Hilfe eilen, auch diejenigen mitnehmen, die Gott unserer Leitung anvertraut hat, auf daß auch sie ihre Gaben auf den Altar dessen legen, der gesagt hat: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder thut, das thut ihr mir.“ — Dazu helfe Gott und Seine Gnade sei mit Euch Allen!“

Vom 7. bis 14. Januar sind an milden Gaben eingegangen:

Missionen: Oppersdorf H. P. Wache 2 rth. 15 sgr., Brustawe H. R. Bannes 2 rth. 15 sgr., Pfarrei Wolpersdorf 18 rth., aus Laßwitz u. Zobedau 15 rth. 2 sgr. 6 pf., Strehlen H. P. Flechtner 9 rth. 18 sgr., Zobten a./Berge H. Cide 2 rth., Breslau Fr. C. v. A. 2 rth., Ungen. 1 rth., M. D. 15 sgr., R. N. 1 rth. 20 sgr., v. d. Dominogesellschaft 1 rth., Stuben H. P. Greupner 8 rth. 20 sgr., Neiffe Fr. Stanke ges. 8 rth., Goldberg H. P. Berger 2 rth., Grüssau H. P. Heißig 7 rth., Nothwaltersdorf H. P. Jung 2 rth., Zobten H. Comm. Haber 1 rth., Rastedel H. Coop. Alfer 15 rth. 2 sgr., aus Weiffelsdorf 25 sgr. 2 pf., Wohlau H. P. Effner 12 rth. 11 sgr. 6 pf., Peterwitz H. P. Scholz, 5 rth., M. R. 2 rth.

Bonifacius-Verein: Oppersdorf H. P. Wache 1 rth. 4 sgr., Greiffenberg H. P. Strauß 8 rth., Brustawe H. R. Bannes 15 sgr., Krehlau H. P. Pantke 3 rth. 15 sgr., Breslau v. d. H. P. Alumnen 2 rth. 18 sgr. 9 pf., M. D. 15 sgr., R. R. 1 rth., v. d. Dominogesellschaft 1 rth., Fr. Bar. Hedwig v. Ohlen 4 rth., Strehlen H. P. Flechtner 7 rth. 12 sgr., Fischbach v. d. Vereinsmitgliedern 2 rth., Neiffe Fr. Stanke ges. 8 rth., aus Drohan 6 rth., Leubus H. Cur. Spät 8 rth. 15 sgr., aus Kaltenbrunn H. E. Wolff 1 rth. 12 sgr., Grüssau H. P. Heißig 7 rth., Leitmeritz H. Erbr. Peter Müller 1 rth., Wohlau H. P. Effner 8 rth. 18 sgr. 6 pf., Peterwitz H. P. Scholz 8 rth., Frankenstein H. L. Seiffert 1 rth.

Verein der hl. Kindheit: Brustawe H. R. Bannes 5 sgr., H. M. Wilhelm Hanke Ersparnisse s. verst. Tochter Albertine 4 rth., Breslau v. d. H. P. Alumnen 2 rth. 18 sgr. 9 pf., H. R. Steuer 7 rth., Kollekte am Vereinsfeste 3 rth. 24 sgr. 3 pf., Rammig H. P. Barndt 5 rth., Fischbach, Buchwald u. Schildau 3 rth., Münsterberg Mädchenklasse 30 rth., Knabenklasse 10 rth., Neiffe H. Hof. Lorenz 5 rth., Aurau H. E. Peudert 2 rth. 20 sgr., aus Neutirch 2 rth. 15 sgr., Goldberg H. P. Berger 2 rth. 25 sgr., Gläsendorf H. R. Thomas 1 rth. 20 sgr.,

Leubus H. Cur. Spät 10 rthl., Pfarrei Kaltenbrunn 10 rthl. 24 Sgr.,
Nothwalterdsdorf H. P. Jung 16 rthl., Dypeln H. R. Citronoweki 31 rthl.,
Seifersdorf H. E. Aug. Scholz 5 Sgr., Woiffelsdorf Fr. A. M. Scholz
5 Sgr., Wohlau H. P. Effner 11 rthl. 3 Sgr. 7 Pf., aus Liegnitz 4 rthl.,
Bolkshain H. R. Weidler 9 rthl. 20 Sgr., Blumenau H. R. Gloger
1 rthl. 10 Sgr., Peterwitz v. d. Schulkindern 3 rthl. 2 Sgr. 3 Pf., desgl.
aus Schönheide u. Löwenstein 5 rthl., Dffeg H. P. Marian Hanita
25 fl. 5 W., Neuen H. R. Kofolek 3 rthl.

Für den hl. Vater: [Patschkau d. H. C. Kranz (4. Send.) Familie
Reinsch 1 rthl., Frau Greshel 2 Sgr. 6 Pf., Christen 2 Sgr. 6 Pf., Kofel
von einigen Schulkindern 21 Sgr., Alt-Patschkau Jof. Armann 1 rthl.,
Anton Wagner 1 rthl. 5 Sgr., Bgth. Franke 20 Sgr., Wittwe Schneider
20 Sgr., Jgfr. Anna Rikwerth 7 Sgr. 6 Pf., von drei Ungen. 2 rthl., von
einem Schulkinde 2 Sgr. 6 Pf., Ungen. (hl. Vater gib uns deinen hl.
Segen für unsere Sterbestunde) 3 rthl., Amand Schneider 10 Sgr., Familie
Schubert 20 Sgr., Gärtner Faulhaber 4 Sgr., aus Liebenau Pfarrer u.
Gemeinde 30 rthl., Schwammelwitz Pfarrer u. Gemeinde 13 rthl., Alt-
Wilmörsdorf 2 rthl. 5 Sgr., dazu noch aus Patschkau 1 Dufat., Fünf Kin-
der opfern von ihrem Pathengeschenk 1 Dufat.] [Parochie Gorzig d.
H. P. Gramer 5 rthl. 15 Sgr., Gemeinde Dambrau d. H. P. Taischit
20 rthl., v. H. Rittergutsh. Walter auf Schönwitz 200 frks.] [Brustawe
H. R. Rannes 1 rthl. 25 Sgr., Mustau H. P. Hocke 3 rthl., Krehlau
H. P. Pantke 8 rthl. 10 Sgr., Bernau v. G. u. Pf. 2 rthl., Pfarrei Fisch-
bach u. Buchwald 5 rthl., Schilbau H. E. Schindler 1 rthl. 15 Sgr.,
Auras v. Mitgl. d. leb. Rosenkranzes 1 rthl. 22 Sgr. 4 Pf., Münsterberg
3. C. d. hl. Familie 3 rthl., Ungen. 10 rthl., Schönjohndorf H. Zusp.
Reife 4 rthl., Jobten a/Berge H. E. Eike 3 rthl., Züllicau H. P. Reinsch
5 rthl. 14 Sgr., Beuthen D./S. Wittwe Macdonga 5 rthl., Laband H.
Abjo. Perch 10 Sgr., S. Bienek 5 Sgr., Weide H. R. W. Zänzig 6 Sgr.,
Liebenthal ein Paar goldene Ohringe gericht. taxirt 20 Sgr., Breslau
Ungen. 1 rthl., R. R. 1 rthl. 15 Sgr., H. u. Fr. Leidgebel 2 rthl., M.
Marggraf 15 Sgr., N. P. 1 rthl., ein Dienstm. auf dem Königsplatze
1 rthl., Gubrau d. Buchh. Aderholz 2 rthl., Koncznick H. P. Grzeska
10 rthl., Lamsdorf (Rosenkranz-Verein 2. Send.) 3 rthl., Trautliebersdorf
H. P. Trautmann 4 rthl., v. d. Gem. 2 rthl., Goldberg Gem. 6 rthl.,
27 Sgr., v. d. Schulkindern 1 rthl. 13 Sgr., Falkenau H. R. Karl Klose
1 rthl., Nitschen H. Cur. Galanzky 16 rthl. u. zwei goldene Ohringe
gerichtl. taxirt 4 rthl., Bentkowitz Pfr. f. ganzjährige Unterhaltung eines
Zuaven 132 rthl., Gemeinde noch nachträglich 8 rthl., Pfarrei Leipzig
15 rthl., Woiffelsdorf Einte 10 Sgr., Geller 4 Sgr. 4 Pf., Krause 9 Sgr.,
A. M. Scholz 5 Sgr., Louise Vogt 4 Sgr. 6 Pf., Pfarrei Lichtenberg
2 rthl. 7 Sgr., Falkenau 4 rthl., Kofalie Endersdorf 7 rthl., Pfarrei Köppig
10 Sgr., Wanowitz H. P. Schindler 5 rthl., Breslau v. d. Domino-
gesellschaft 1 rthl., Parochie Tichau 50 rthl., Boischow 12 rthl. 6 Sgr. 3 Pf.,
Woszczyn 9 rthl. 25 Sgr. 6 Pf., Gr.-Wierau H. P. A. Zipper 5 rthl.,
H. R. Paul 1 rthl., v. d. Kirchgemeinde 38 rthl., ein geistlicher Nefse für
seinen verstorbenen geistl. Vetter (V. T.) 2500 frks. röm. St.-A. nebst
Coup. Nr. 15 u. folgende, Wohlau H. P. Effner 3 rthl. 7 Sgr. 8 Pf.,
Gleiwitz H. Rgsl. Dr. Wagner 3 rthl., Parochie Haatsch 10 rthl., Tur-
kau Rosenkranz-Verein 4 rthl., St. Michaelis-Verein 5 rthl., Pankau H.
P. Philippi 55 rthl., Klopschen H. P. Segnitz 8 rthl., Glas H. Dr. Zahnel
5 rthl., Liebenthal ein goldnes Kreuzchen, Ungen. zwei silberne Denk-
münzen, [Poppelau (3. Send.) 21 rthl. 27 Sgr. 8 Pf. und zwar: Scholze
Thom. Sylla 2 rthl., Joh. Pampuch 2 rthl., Joh. Bartyla, Sim. Suchla,
Ungen., Rosenkranzbruderschaft, Müller Lulej je 1 rthl., Joh. Kilian,
Phil. Maciej, Theres. Maciej je 20 Sgr., Mathias Kilian, Paul Sylla,
Joh. Bauc, Dor. Sobota, Agnes Stroch je 15 Sgr., Greg. Puga, Dor.
Marjolek, Joh. Kessel, Maciel Sluga, Jak. Stroch, Julia Marjolek,
Christ. Wosjak, Rosenkranzverein je 10 Sgr., kleinere Beiträge 5 rthl. 22 Sgr.
8 Pf.] [Neukirch d. H. P. Wittner v. d. Schulkindern 1 rthl. 7 Sgr. 6 Pf.,
Kirchgem. 2 rthl. 7 Sgr. 6 Pf., Herrmannsdorf Kirchgem. 2 rthl., Arnolds-
mühl Stellmacherm. Schöbel 1 rthl.] [Neuland v. H. Cur. P. mit
Bitte um Segen für zwei aufstrebende kath. Stiftungen 2 rthl. 27 Sgr.
6 Pf., von einem Kaplan der Leitmeritzer Diöcese 1 rthl., nach dem Ab-
scheiden einer guten Katholikin von deren trauerndem Gatten erhalten
1 rthl., v. Fr. R. 10 Sgr., Wittve S. 5 Sgr., Gabe von fünf Armen
17 Sgr. 6 Pf.] [Stuben H. P. G. 20 rthl., H. R. E. 2 rthl., A. R.
2 rthl., von einigen Gemeindegliedern 9 rthl. 22 Sgr., von einer Gesell-

schast aus Neudorf 1 rthl. 3 Sgr.,] [Gr.-Dubensko (4. Send.) v. Schmiede-
mstr. Lesik 1 rthl., Zusp. Thomas 15 Sgr., Wittve Domin 2 Sgr. 6 Pf.,]
[Strzyszow Gemeinde u. Seelsorger 9 rthl. 9 Sgr. 6 Pf., darunter speziell
von Andreas Skatulla, Jbh. Sittke, Laurentius Skatulla, Franz Sta-
tulla, Andreas Paloc, Joh. Sittke, Franz Fulek je 10 Sgr., Joh. Pie-
trotsek 14 Sgr., Alois Wyslucha 1 rthl.] [Prozan v. d. Geistlichen und
47 Gemeindegliedern 59 rthl. 1 Sgr. 10 Pf., v. hiesigen Rosenkranz-Verein
10 rthl., von drei Personen aus Dbersdorf 2 rthl. 5 Sgr., Raubitz Ertrag
einer Kirchenkollekte 4 rthl. 13 Sgr. 2 Pf., von einem armen Schäfer (Viva
Pio IX! Ich lasse Dich nicht, bevor Du mich segnest!) 10 Sgr.,] [Kloster
Leubus (2. Send.) Wittve Hermann 7 Sgr. 6 Pf., Frau Gärtner Walter
5 Sgr., die Schulkinder 1 rthl. 21 Sgr. 9 Pf., Ungen. 20 Sgr. 9 Pf., Jgfr.
Sackischewsky 1 rthl., Jgfr. Joh. Stiller 20 Sgr.,] [Gränsvorwerk vom
Zujäger Kierke 1 rthl., Damno Häusler Zimmer 1 rthl., Groß-Bargen
v. einigen Gemeindegliedern 1 rthl., v. einer Witte 15 Sgr., Schimmerau
v. d. Hausgenossen des Pfarrers 17 Sgr. 6 Pf., Pfarrei Powitzk Bauer Kot-
schote 2 rthl., Häuslerfr. Gomile 20 Sgr., Bauer Klog 1 rthl., Häusler
Rachke u. Fischer je 10 Sgr., Theresia Glund, Rosina Ast, Josepha Go-
mille je 5 Sgr., Häusl. Scheuner 3 Sgr., Franz Krupauer 1 rthl., Bauer
Nitschke (Cantorwitz) 15 Sgr.,] [aus Peterwitz, Schönheide u. Löwenstein
(2. Send.) Gutsbej. Siegert 4 rthl., Fr. Kahler 20 Sgr., Langers Kinder
5 Sgr., Jof. Rudolph 10 Sgr., Jof. Becke 20 Sgr., Fr. Weigang 1 rthl.,
Karl Harbig 15 Sgr., Müllerm. Aust 1 rthl., Scholz u. Sohn 3 Sgr.
6 Pf., Wittfr. Rauer 7 Sgr. 6 Pf., Rinzel 1 Sgr. 1 Pf., Hoffmann 7 Sgr.
6 Pf., Gottschalk 10 Sgr., Bertha Gröger 2 Sgr. 6 Pf., Grammel 20 Sgr.,
Geislers Kinder 5 Sgr., zur Abrundung 8 Pf.]

Schullehrer- und Wittwen- und Waisen-Kasse: Bodland H. E.
Massef Schiedsamtvergleich 1 rthl. 19 Sgr., Buchhandlung Leuckart Hono-
rar für die 3. Aufl. der Schnabelschen Geschichte 60 rthl., Schlegel v. d.
H. H. Schaffer u. Pohl Lotterierertrag 45 rthl., Praukau v. Leubus Ge-
schenk 2 rthl., Deutsch-Wartenberg d. H. H. Cantoren H. in R. u. H. in
D. W. für verkaufte Photographieen eines verst. Erzpriesters, Restbetrag
12 rthl. 12 Sgr. 9 Pf.

Schweidnitz: Archipresbyterat Ujest 44 rthl. 5 Sgr.

Jerusalem (Väter am hl. Grabe): Krehlau H. P. Pantke 15 Sgr.,
aus Reiffe 2 rthl., Alt-Patschkau 8 rthl.

Greifswald: Münsterberg H. E. Teuber 3 rthl.

Festenberg: Breslau v. d. Dominogellschaft 1 rthl. 1 Sgr. 6 Pf.,
Glas H. Dr. Zahnel 2 rthl.

Berlin (Matthias-Kapelle): Jobten am Berge H. E. Eike 1 rthl.,
aus Stuben u. Neudorf 6 rthl. 8 Sgr. 6 Pf.

Anclam: Goldberg H. P. Berger 15 Sgr.

Demmin: Glas H. Dr. Zahnel 3 rthl.

Perleberg: Postzeichen Canth 1 rthl.

Braunschweig, Wolfenbüttel: Dppersdorf H. P. Wache je 20 Sgr.
Plottitz: Dppersdorf H. P. Wache 26 Sgr., Krehlau H. P. Pantke
20 Sgr., Archipr. Potsdam 7 rthl.

Neuzelle: Dppersdorf H. P. Wache 1 rthl., Waldenburg N. N.
4 rthl., Krehlau H. P. Pantke 1 rthl., Stuben H. Pfr. Gr. 5 rthl., aus
Reiffe 2 rthl., Breslau v. d. Dominogellschaft 15 Sgr., aus Liegnitz
4 rthl., Peterwitz H. P. Scholz 1 rthl. 15 Sgr.

Colberg: Dppersdorf H. P. Wache 20 Sgr.

Rügen (Bergen): Dppersdorf H. P. Wache 15 Sgr., Greiffenberg
H. P. Strauß 15 Sgr., aus Liebenthal 1 rthl.

Pasewalk: Greiffenberg H. P. Strauß 15 Sgr.

Grünhof: Greiffenberg H. P. Strauß 15 Sgr., Breslau von der
Dominogellschaft 15 Sgr.

Cöslin: Greiffenberg H. P. Strauß 15 Sgr., Waldenburg N. N.
2 rthl., Krehlau H. P. Pantke 1 rthl., Auras H. E. Peuckert 1 rthl.
17 Sgr. 8 Pf., Koncznick H. P. Grzeska 1 rthl., Breslau M. D. 15 Sgr.,
Kaltenbrunn H. E. Wolff 3 rthl., Seifersdorf H. E. Aug. Scholz
10 Sgr., aus Liegnitz 2 rthl., Peterwitz H. P. Scholz 5 Sgr.

Für die Nothleidenden in Ostpreußen: Breslau Agnes M.
15 rthl., H. Apotheker Werner 1 rthl.

Nebst einer Beilage.

Druck von Robert Nischowsky in Breslau.

Diöceſan-Nachrichten.

Breslau. [Der Verein katholischer Lehrer] behandelte in ſeiner am 13. d. M. ſtattgehabten Sitzung den Zuſtand und die Entwicklung des Taubſtummen bis zu ſeinem Eintritt in die Taubſtummen-Anſtalt. Der Vortragende, Herr Taubſtummenlehrer Henſchel gab zunächſt einen Abriß der Geſchichte des Taubſtummenunterrichtes, aus dem wir hervorheben, daß vor allem ſpaniſche Mönche im 16. Jahrhunderte die eifrigſten Förderer hier geweſen. Sodann beſprach er die beiden Methoden des Unterrichts, die franzöſiſche oder Geberde, und die deutſche, oder Lautſprache. Die Taubheit iſt oft die Folge ſchlecht behandelter Kinderkrankheiten, wie dieſes inſondere oft auf dem Lande bei Maſern und Scharlach der Fall. Das Haus kann bei dem Taubſtummen ganz beſonders durch das Beiſpiel einwirken, da das Geſicht vorzüglich ausgebildet iſt. Leicht eignet ſich der ſonſt Verwahrloſte Rohheit, Härte und Graufamkeit an. Wir erwähnen noch, daß in Preußen 36 Taubſtummen-Anſtalten vorhanden ſind, von denen Schleſien drei zählt. Die günſtigſte Aufnahmezeit fällt in das 8. bis 12. Jahr der armen Unglücklichen.

Breslau. [Der katholische Volks-Verein] hielt am 14. d. M. ſeine erſte Verſammlung in dem neuen Jahre, welche der Vorſitzende Herr Kaufmann Nockel mit Glückwünſchen eröffnete. Möge 1868 den hl. Vater in ſeinem angegriffenen Beſitzſtande unbeläſtigt laſſen. Das iſt aller Katholiken ſehlichſter Neujahrswunſch, deſſen Erfüllung die laſtende Sorge um ihres beſten Hauptes Wohl hinwegſchleuchen würde. — Ausgehend von dem drückenden Nothſtande in Oſtpreußen, zu deſſen Vinderung die Wohlthätigkeit ihr Scherlein beizutragen ſich bereit, glaubt Herr Präſekt Meer das herrliche Wirken der chriſtlichen Charitas in einigen Zügen charakteriſiren zu ſollen, damit die Gegenwart vor der Vergangenheit nicht zurückſtehe. Um aber die Wohlthat des Chriſtenthums recht verſtehen zu lernen, müſſe man hinabſteigen in das Dunkel des Alterthums — dort ſchauen, was da für die Armen, Verlaſſenen, Waiſen, Kranken und Gebrechlichen gethan worden. Der Herr Redner entrollt ein ſchreckliches Bild der Lage derer, die auf Barmherzigkeit Anſpruch hatten; aber Barmherzigkeit kannte das Alterthum nicht. Das bezeugen die harten Geſetze gegen die Schuldner, das der Willkür ihrer Herren ſchutzlos überlaſſene Sklaventhum; die Tödtung oder Ausſetzung mißgeſtalteter neugeborner Kinder; die Verachtung der Armuth; die Mitleidloſigkeit gegen die Kranken und Schwachen (in 4000 Jahren iſt für dieſelben kein Zufluchtsort entſtanden), das bezeugt die ſchreckliche Wohlthat, die man arbeitsunfähigen Greiſen erwies, indem man ſie vom Leben befreite. Wie ganz anders iſt das Chriſtenthum, deſſen erſte Lehre: — unerhört bis dahin — Selig ſind die Barmherzigen. Mitleid, was Cicero Schwäche nannte, iſt Geſetz und alle Kräfte der jungen Chriſtengemeinden arbeiten daran, es zu erfüllen. Der hl. Diakon Laurentius wird von ſeinem heidniſchen Richter nach den Schätzen der Kirche gefragt und er bringt in großer Zahl Arme und Verlaſſene mit den Worten: „Das ſind ſie.“ Fabiola errichtet das erſte Kran-

kenhaus, wohinein ſie auf ihren Schultern Siehe und Kranke trägt. Aus dem finſteren Mittelalter leuchtet die chriſtliche Charitas und ſind auch in der Gegenwart der Kirche die Mittel zum Theil genommen, die Charitas iſt doch geliebt, der Schatz der unerſchöpflichen Liebe, deren Herz am Kreuze verblutete. — Herr Pfarrer Dr. Wick muntert auf zu Sammlungen für die Hungernden in Oſtpreußen. Es nützt nichts, lähmt nur die Opferfreudigkeit, wenn man die Frage ventilirt: Was der Staat zur Verhütung der Hungernoth hätte thun können. Daß der Staat etwas thun werde und müſſe, wenn die Mittel der Privatwohlthätigkeit nicht ausreichen, hält ſich der Herr Redner verſichert. Denn der Staat hat nicht allein die Pflicht den Bürger äußere Feinde zu ſchützen, ſondern muß nothwendig da, wo wie in Oſtpreußen, Hungernoth ausgebrochen, helfend unter die Arme greifen. Wenn Anleihen für den Krieg gemacht worden ſind, dann mögen ſie es für den Nothſtand in Oſtpreußen — eine Steuererhöhung für dieſen Zweck würde jeder gern tragen. Der Herr Redner betont, das ſei katholische Barmherzigkeit, die Allen zu Hilfe eilt, nicht auf deren Glaubensbekenntniß ſieht. Die Katholiken Schleſiens werden mit ihren Gaben nicht zurückſtehen, wenn auch unter der Bevölkerung der ſo hart betroffenen Landtheile ihre Glaubensgenoſſen eine geringe Zahl bilden. —

Breslau. [Jahresbericht der barmh. Brüder.] Die Geſamtzahl der im Laufe des Jahres 1867 neu aufgenommenen Kranken belief ſich mit dem Beſtande von 1866 auf 2951. (589 mehr als 1866.) Davon waren 1371 katholiſch, 1571 evangeliſch, 9 jüdiſch. Die Verpflegungstage betragen 49,370, wonach täglich 138 Kranke verpflegt wurden, und jeder Kranke 16 $\frac{2}{3}$ Tage in Behandlung war. Entlaſſen wurden als geheilt 2476, erleichtert 129, ungeheilt 48. In der Kur verblieben 147. Geſtorben ſind 72 Katholiſche und 79 Evangeliſche, in Summa 151, von denen 20 ſterbend überbracht wurden. Dem Lebensalter nach ſtarben von 1—10 Jahr 2, von 10—20 Jahr 14, von 20 bis 30 Jahr 36, von 30—40 Jahr 34, von 40—50 Jahr 36, von 50—60 Jahr 18, von 60—70 Jahr 9, von 70—80 Jahr 2 Perſonen. Ab- und Zugehende oder Ambulante Kranke erſchienen in der Anſtalt zu Zahnoperationen, zum Verbande und um ärztlichen Rath u. 18,250. — Der Abſchluß des Jahres hat dem Convent wiederum die ſchöne Veranlaſſung geboten, ſeinen hohen Gönnern und lieben Wohlthätern jeder Konfeſſion den Jahresbericht der Anſtalt p. a. 1867, zur gütigen Kenntnißnahme veröffentlichen, und ſeinen innigſten Dank auszusprechen zu können für das reichliche Almoſen und gnädige Wohlwollen, deſſen ſich derſelbe zu erfreuen das hohe Glück hatte, und die unentgeltliche Pflege ſo vieler armen Leidenden möglich machte. Möchte beſonders dieſer kurze Bericht allen Denen Freude bereiten, welche durch Ihre Opferwilligkeit den Erweiterungsbau der Anſtalt befördert haben.

Kozerke. [Die hochw. PP. Franziskaner] P. Guardian Athanaſius Kleinwächter, P. Caſpar, Präſes in Neußtadt und P. Osmundus von St. Annaberg haben während der Weihnachtsfeiertage eine Volksmiſſion gehalten, die ſichtbar vom

Segen Gottes begleitet war. Trotz der schneidenden Kälte hatten sich aus den benachbarten Dörfern viele Heißbegierige eingefunden, so daß beinahe 900 Kommunionen ausgetheilt wurden; die Gemeinde selbst zählt nur 1000 Seelen. Bewunderungswürdig war die Ausdauer des hochw. P. Guardian, der die meisten Predigten zu halten hatte, da ein heftiges Fieber den P. Caspar hinderte, auf der Kanzel thätig zu sein.

Dobru. [Kirchweihe.] Den 23. Dezbr. v. J. wurde am hiesigen Orte das neue, durch die anerkennenswerthe Muniticenz der Gräfl. Seherr-Tos'schen Familie erbaute Gotteshaus von dem Ortspfarrer, Herrn Kreis-Schuleninspektor und Erzpriester E. Jackisch zu Krappitz benedicirt und dem gottesdienstlichen Gebrauche übergeben. Nach dem eigentlichen Weiheakte hielt derselbe eine polnische Anrede, worin er auf die Wichtigkeit des Tages für die zahlreich versammelte Gemeinde hinwies. Darauf folgte das Hochamt, bei welchem Herr Kaplan Hauptstock aus Friedersdorf und Herr Kaplan Carnes aus Rosnochau assistirten, während gleichzeitig zwei andere Patres das hl. Opfer an den Seitenaltären darbrachten. In der deutschen Predigt hob Herr Schuleninspektor Mader aus Kl.-Strehlitz hervor, wie die hochherzige Erbauerin dem göttlichen Jesukinde zum bevorstehenden Feste ein so werthvolles, prächtiges Geschenk in dieser stylgerechten, schönen Kirche übermacht habe, als Tribut dankbarer Liebe und mächtige Aufforderung, dem Herrn stets mit liebevoller Opferwilligkeit zu dienen. — Den Schluß der erhebenden Feierlichkeit bildete eine solenne Prozession zur Abholung und Uebertragung des Hochwürdigsten aus der alten in die neue Kirche und das Te Deum. — Die Kirche ist im gothischen Style erbaut und in einer wohl ohne Analogie dastehenden kurzen Bauform — von April bis Dezember — fundamentirt und vollendet worden, und nur der Thurm harret noch der Bedeckung mit Schiefer. Vor der Kirche ist eine schöne, geräumige Laufhalle; auf der Epistelseite am Ende des Schiffes befindet sich die Sakristei; ihr gegenüber eine Kapelle zur Einrichtung des heil. Grabes, das Fenster stellt den auferstandenen Christus dar. Anstoßend an die Kapelle befindet sich ein Oratorium für die katholischen Mitglieder der gräflichen Familie. Am Ende des eigentlichen Schiffes führen drei Stufen zu einem Planum; hinter demselben abermals drei Stufen zu dem Hochaltar; auf dessen Anbau alles überragend ein schöner Crucifixus und die Wahrheit an hl. Stätte in gewinnender Weise vor Augen stellt, wie das Kreuz unser Antheil, unsere Hoffnung, unser Ruhm und Sieg ist. Der Tabernakel ist gothisch, polychromisch und vergoldet. Den Schluß des im Achteck gebauten Presbyteriums bildet ein Glasgemälde, darstellend den Titularheiligen der Kirche, den hl. Johannes den Täufer. Der Kreuzweg ist aus Mänschen, Figuren in Thon en haut-relief. Für die würdige, stylgerechte Ausschmückung der Kirche spricht gewiß der Umstand, daß die Glasgemälde und teppichgemusterten Fenster von Seiler in Breslau, die übrigen Gemälde aus Düsseldorf sind. Gleichzeitig sind für den Gottesdienst schöne, neue Paramente von der Frau Gräfin Seherr-Tos theils eigenhändig gefertigt, theils anderweitig beschafft worden. Gewiß wird das schöne, nun vollendete Gotteshaus nicht bloß die Herzen der funktionirenden Priester, sondern auch der Gemeindemitglieder mit den Gefühlen freudiger Andacht und inniger Dankbarkeit gegen den Herrn erfüllen und ihnen vielen Trost spenden durch Mehrung der göttlichen Ehre und Förderung des

Seelenheiles im Wachstume jeglicher Gerechtigkeit. Das walte Gott!

Frankfurt a./D. [Erfreuliches.] Unsere Stadt huldigt im politischen Leben durchaus dem Fortschritt. Was Wunder, wenn die katholische Gemeinde, davon angesteckt, auch im Fortschritt macht, doch nicht im Gebiete der Politik, sondern im social-religiösen Leben. Das Jahr 1867 hat deutliche Spuren davon zurückgelassen. Unseren Mädchen ist ein Schulhaus vollendet worden, das die Katholiken erfreut, die Erbauer ehrt, die Katholiken in Erstaunen setzt, Manchen vielleicht auch ärgert. Dem sei indeß, wie ihm wolle, unsere Gemeinde besitzt dies Haus, und in ihm eine Kapelle, worin ein zweiter Altar, da in der Pfarrkirche nur einer, worin ein zweiter Tabernakel, der das Hochwürdigste fortwährend birgt. Manchem ist dadurch Gelegenheit geworden dem Sonntagsoffer beizuwohnen, was er sonst nicht konnte. Zu dieser Errungenschaft kam noch eine andere. Der vorige Dezember brachte uns die seit langem ersehnten barmherzigen Schwestern. Drei „Graue“ zogen in die durch den Umzug der Waisenanstalt leer gewordenen Räume des Pfarrhofes ein. Sie durften nicht lange auf ernste Beschäftigung warten, die Tag- und Nachtwachen häufen sich jetzt schon. Wir wußten es wohl, daß die Schwestern hier viel Arbeit bekommen würden; für ihr Bekanntwerden hatte das vorige Jahr durch die ungeheuerliche „Kalbsbratengeschichte“ gesorgt. Mögen also auch Andere ein Recht haben über das vorige Jahr zu klagen, wir sind berechtigt, es zu denen zu zählen, die für unser Gemeindegliedertrostreiches brachten. Freilich wohl fangen die Schwestern hier recht arm an, da unsere Stadt keineswegs zu den Wohlhabenden zählt. Man lebt meist nur von einer Messe zur andern, so zu sagen von dem Fett der die Messe besuchenden Geschäftsleute, denen enorme Preise für die Waarenlager, Lebensmittel und etwaige Dienstleistungen abgefordert werden. Indes die Armuth scheint für die neueren Ordensgesellschaften durchaus im Willen Gottes zu liegen. Die Kapelle im Kloster der hiesigen Schulschwestern ist auch so arm, daß sie nur ein Messgewand besaß, bis der Paramenten-Verein in Breslau ein zweites nebst Ministranten-Röcken herjante. Zur Segensandacht muß die Monstranz der Pfarrkirche zur Kapelle geschafft werden. Knie- und Sitzbänke sieht man ebenfalls nicht, wer dort beten will, muß stehen oder knien, wie es die Schulkinder auch thun. Solche Armuth betrübt uns zuweilen, stört uns aber nicht, wir arbeiten weiter mit Gott, der die Armuth der Klosterleute überall noch so segnet, daß sie weit mehr an Werken der Nächstenliebe thun, als die reiche Loge mit ihren Humanitäts-Arbeiten je vollbringt.

Bergen auf der Insel Nügen. Der äußere Bau unseres Kirchleins ist im abgelautenen Jahre glücklich vollendet worden. Der innere Ausbau ist bereits in Angriff genommen. Die Bausumme beläuft sich auf 2600 Thaler. Die Liebesgaben frommer opferwilliger Priester und Gläubigen incl. das Gnadengeschenk unseres Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von 500 Thalern, betragen etwa 1700 Thaler. Die noch zur Bestreitung der Baukosten fehlenden 900 Thaler sind bis zum 1. April zu beschaffen. Der Inselpater giebt sich der Hoffnung hin, daß die hochw. Herren Pfarrer und Kapläne bis dahin die ihnen zugesicherten Bauanteilscheine durch klingende Münze nicht nur selbst beantworten, sondern auch das Interesse für den Kirchenbau in

Bergen bei ihren Gemeinden rege zu machen sich werden angelegen sein lassen. Auch Pfarr- und Schulhaus soll in diesem Jahre gebaut werden. Denn es ist nicht zu verlangen, daß der Pfarrer in den kleinen, kalten, dumpfen, nassen, höchst ungesunden Räumen eines ehemaligen Gartenhauses fernerhin wohnen bleibe, daß der Lehrer wie in einem Grabgewölbe wohne, daß beide, Pfarrer und Lehrer, wie gern und bereitwillig sie alle und jede Opfer, welche durch das Missionsleben ihnen auferlegt werden, bringen, auch noch ihre Gesundheit in kurzer Zeit zu Grabe tragen und als Invaliden das Brot eines Pensionärs unter Thränen essen. Der Bauplatz zum Pfarr- und Schulhause ist für 600 Thaler angekauft und bezahlt, auch schenkte eine fromme Seele, die nicht genannt sein will, zum Bau 400 Thaler. Die übrige Baufumme soll noch durch Liebesgaben aufgebracht werden. O helfet, helfet, Freunde der Mission, hochwürdige Amtsbrüder, dem Inselpater eine gesunde Wohnung bauen; eine gesunde und standesgemäße Wohnung gehört mit zu den Bedingungen, um das Leben in der Mission erträglich zu machen, um dem schweren Berufe eines Priesters in der Diaspora freudig obliegen zu können; verhelpet, fromme Lehrer, meinem braven Münster zu einer wohnlichen Amtswohnung und den 22 Schülern zu einem geeigneten Unterrichtszimmer. Almosen machen ja niemals arm. Wenn alle Wohlthäter meiner lieben Gemeinde sich persönlich von den hiesigen ärmlichen Verhältnissen überzeugen könnten, sie würden nicht nur ihre Almosen verdoppeln, sondern auch andere opferwillige und opferfähige Herzen zu Liebesgaben auffordern, was im abgelaufenen Jahre liebe Confratres und liebe Freunde, die mich zu meiner großen Freude besuchten, gethan; wie ist es möglich, daß sie dies aushalten, daß sie in dieser ungesunden Wohnung nicht ein Kandidat des Todes werden, war ihre Theilnahmebezeugung, der sie durch klingende Münze Ausdruck und Nachdruck gaben. Verba movent, exempla trahunt. Genug. Die Zukunft wird den Beweis liefern, ob noch die Liebe der Amtsbrüder sich wird bereit finden lassen, dem Inselpater in seiner Noth zu helfen. Für folgende seit dem 2. Sept. v. J. an mich eingegangene Liebesgaben sei hiermit öffentlich gedankt. Siemianowicz Frau Gräfin Henkel von Donnerstmark 15 rthl., Marienau H. P. Hübner 4 rthl., Berlin H. D. K. Scholz 2 rthl., Reife General-Oberin der barmh. Schwestern Lichy 25 rthl., Wartenberg in D./Pr. H. K. Szadewski 4 rthl., Würben H. P. Thomas 3 rthl., Bergen auf Mügen H. Kaufm. Grüber 7 rthl., Posen H. Div.-Pf. Henke 4 rthl., Schloß Dliva bei Danzig Prinzessin Maria zu Hohenzollern-Hedingen 5 rthl., Schwerin Fräul. Camphausen 15 rthl. 15 Sgr., Arnsdorf H. Inform. Wahner 10 rthl., Gr.-Kudno H. P. Hübscher 1 rthl., Landeck H. Oberstlieutn. Kother 2 rthl., Michalkowicz H. P. Stabik 7 rthl. mit dem Motto: „Wachset und mehret euch, wie der Sand am Ufer der Ostsee.“ Ja, ja, mein lieber Herr Confrater Stabik, multipliziert euch, Sie sind mir der rechte Mann.

Wachset und mehret euch, wie der Sand am Ufer der Ostsee.

Aus dem preuß. Antheile der Dlmüher Erz-Diöcese. [Todtenliste.] Schon seit vielen Jahren hat unser kleiner Antheil der Dlmüher Erz-Diöcese nicht so viele Priester durch den Tod verloren, als im verflossenen Jahre. Es starben nämlich im Laufe des Jahres 1867 folgende: Am 13. Febr.: Johann Bernard, Pfarrer in Sauerwitz. — 21. März: Eduard Proßer, Cooperator in Branitz. — 17. Juli: Jakob Janotta, Bicedechant und Pfarrer in Dirschel. — 28. Juli: Franz Wilczek, Lokalkaplan

in Bratsch. — 20. Novbr.: Franz Just, Pfarr-Administrator in Soppau. — Vincenz Wezerek, Pfarrer in Bleischwitz. — 22. Novbr.: Johann Peterek, Pfarrer in Deutsch-Krawarn. — Anfangs Dezember: Florian Grötschel, Pfarrer in Sabschütz. — 28. Dezbr.: Franz Hasenbeck, Pfarrer in Haatsch. R. i. p.!

Bücherkunde.

Zeitbilder in Erzählungen aus der Geschichte der christlichen Kirche. Band VII. u. VIII. Köln bei F. P. Bachem. Preis für beide Bände: 1 Thlr. 14 Sgr.

Bei Besprechung der früheren Erzählungen ist das pädagogische Moment bereits hervorgehoben und auf den Nutzen, den Darstellungen aus der Geschichte der Kirche stiften, hingewiesen worden. Wer die richtige Kenntniß von dem Wirken und Walten der Kirche erlangt hat, wird treu ausdauern in seinem Bekenntnisse und von den Gegnern der Kirche, welche lästern, was sie nicht kennen, sich nicht verführen lassen. Diese Kenntniß vermitteln die „Zeitbilder“ nicht durch gelehrte Abhandlungen, sondern durch interessante Geschichts-Novellen. Während Band VII. „Kodoald der letzte Sprößling der Longobardenkönige“ die ritterliche Gestalt Karls des Großen, des mächtigen Schutzherrn der Kirche, vorführt, der einst nach Rom zog, nicht um den Nachfolger des Apostelfürsten zu knechten, sondern um den Vater der Gläubigen als gläubiger Sohn zu schirmen, und merkwürdiger Weise in Mentana, dem alten Nomentum, an demselben Orte von Papst Leo III. begrüßt worden ist, an welchem der Rote des tollkühnigen Garibaldi durch ihre Niederlage ein Ziel gesetzt worden ist; zeigt Band VIII. „Robert von Saverny“ in spannender Erzählung den hl. Bernhard den frommen Mönch in seiner Zelle, den begeisterten Prediger des zweiten Kreuzzuges auf dem französischen Reichstage, den Verkündiger der Sanftmuth gegen den Fanatismus in der Verfolgung der Juden, den Friedensapostel in Schlichtung der Streitigkeiten zu Trier. Wir wiederholen die Aeußerung unseres Wunsches, daß die Bibliotheken an katholischen Gymnasien obige Zeitbilder in mehr als einem Exemplar besitzen mögen.

Wittichenaviae, d. 14. Jan. 1868. Confratribus et amicis dilectissimis, qui elapso tempore et nuperrime denuo vota gratulantia amantissime obtulerunt, hasce per litteras grates refert permagnas, eis gratiam divinam et quaecunq. bona coelestia ac saecularia devotissime exoptans. F. Sch.

In G. P. Aberholz' Buchhandlung (G. Porsch) in Breslau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen (A. Moeser in Oppeln) zu beziehen:

Pfarramtliche Geschäfts-Verwaltung.

Von

Dr. Joseph Sauer,

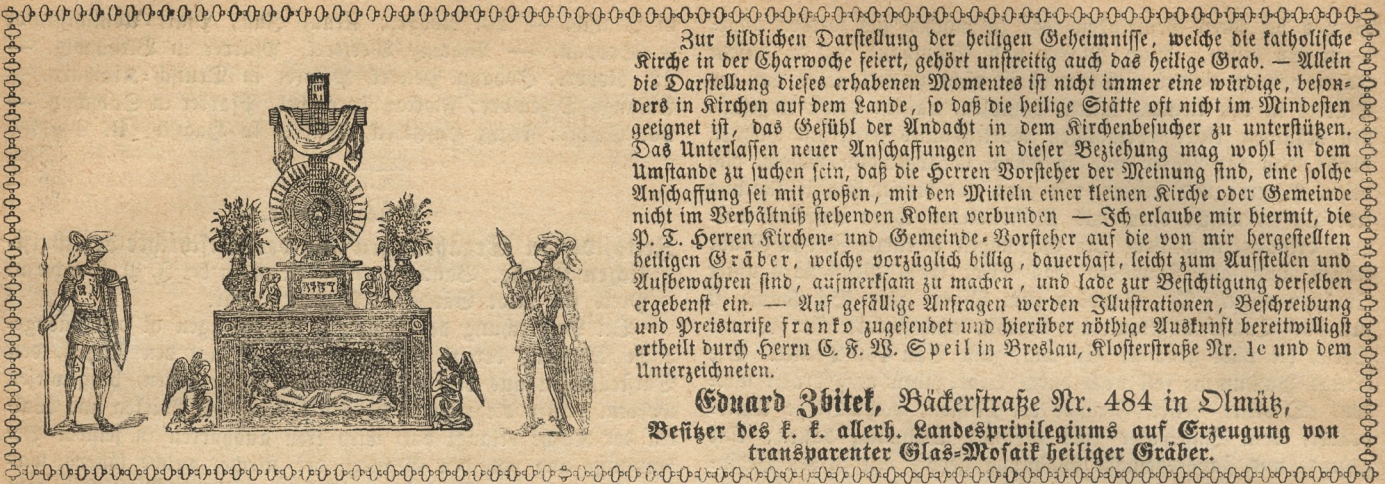
Domkapitular, Fürstbischöfl. Official und Rector des Priester-Seminars in Breslau.

Zum Besten des Hauses zum guten Hirten in Breslau.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit Genehmigung des Hochwürdig. Fürstbischöfl. General-Bicariat-Amtes.

XII. 267 S. kl. 8. Preis brosch. 20 Sgr., geb. 22½ Sgr.



Zur bildlichen Darstellung der heiligen Geheimnisse, welche die katholische Kirche in der Charwoche feiert, gehört unstreitig auch das heilige Grab. — Allein die Darstellung dieses erhabenen Momentes ist nicht immer eine würdige, besonders in Kirchen auf dem Lande, so daß die heilige Stätte oft nicht im Mindesten geeignet ist, das Gefühl der Andacht in dem Kirchenbesucher zu unterstützen. Das Unterlassen neuer Anschaffungen in dieser Beziehung mag wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß die Herren Vorsteher der Meinung sind, eine solche Anschaffung sei mit großen, mit den Mitteln einer kleinen Kirche oder Gemeinde nicht im Verhältnis stehenden Kosten verbunden — Ich erlaube mir hiermit, die P. T. Herren Kirchen- und Gemeinde-Vorsteher auf die von mir hergestellten heiligen Gräber, welche vorzüglich billig, dauerhaft, leicht zum Aufstellen und Aufbewahren sind, aufmerksam zu machen, und lade zur Beschichtigung derselben ergebenst ein. — Auf gefällige Anfragen werden Illustrationen, Beschreibung und Preisliste franco zugesendet und hierüber nöthige Auskunft bereitwillig erteilt durch Herrn C. F. W. Speil in Breslau, Klosterstraße Nr. 1e und dem Unterzeichneten.

Eduard Zbitek, Bäckerstraße Nr. 484 in Olmütz,
Besitzer des k. k. allerh. Landesprivilegiums auf Erzeugung von
transparenter Glas-Mosaik heiliger Gräber.

St. Bonifacius - Kalender für 1868.

Herausgegeben vom geistl. Rath C. Müller.

Preis 10 Sgr.

ist noch durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig in **G. P. Aberholz'** Buchhandlung (G. Porsch).

In **G. P. Aberholz'** Buchhandlung (G. Porsch) in Breslau ist soeben angekommen und zu haben:

Katholiken Deutschlands organisiert euch!

Ein Neujahrsgruß. (Gott und das katholische Volk!)
Preis 2 Sgr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben complet erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Breslau vorrätig in **G. P. Aberholz'** Buchhandlung (G. Porsch) und A. Moeser in Dppeln:

Die Erziehung.

Von

Felix Dupanloup,

Bischof zu Orleans und Mitglied der französischen Akademie.

Autorisirte Uebersetzung.

Drei Bände.

8. 112 Bog. geh. 3 Thlr. 25 Sgr.

Bischof Dupanloup, der fast sein ganzes Leben mit der Erziehung der Jugend zugebracht, der dieser großen Aufgabe mühevoll Studien und eine lange Hingebung gewidmet, hat durch das hier angekündigte Buch nicht nur sein engeres Vaterland, sondern die ganze christliche Welt mit einem Werke beschenkt, das auf dem so hochwichtigen Gebiete der Jugend-erziehung, von welcher die zukünftige Regeneration der Völker oder deren Untergang abhängt, Epoche machen muß. Wenn der berühmte Verfasser die „Autorität“ und die „Ehrfurcht“ gleich von vornherein als die Fundamente der Erziehung aufstellt, so versteht es sich von selbst, daß sein großartiges System nur auf ächt christlichem, kirchlichen Grund und Boden wurzelt, und können wir uns hier darauf beschränken, anzuführen, daß im ersten Bande des Werkes „von der Erziehung im Allgemeinen,“ im zweiten „von der Autorität und Ehrfurcht“ und im dritten „von den Männern der Erziehung“ gehandelt wird, dem sich eine Reihe höchst praktischer Rathschläge und Mittheilungen für Erzieher anschließt. — In Frankreich hat das Buch in der kürzesten Zeit sieben Auflagen erlebt.

Mainz 1868.

Franz Kirchheim.

In Folge der vielen Nachfragen zeige ich ergebenst an, daß die Schulausgabe „**Katolik w modlitwie i Spiewnik Koscielny**“ in den ersten 10,000 Exemplaren vergriffen ist und daß die zweite verbesserter und vermehrte Auflage den 1. März a. c. die Presse verlassen wird. Behufs Ermäßigung der Versendungskosten erlaube ich mir die Hochwürdigsten Herrn Schulen-Inspektoren und Pfarrer ergebenst zu bitten, ihre Bestellung für die Schulen im Ganzen zu machen. Das Exemplar im Schulband kostet 8 Sgr., in besserem Bände als kirchliches Gebetbuch 10 Sgr., in feinerem Lederbände mit vergoldetem Titelblatt und Rücken 12 Sgr.

Exemplare der großen Ausgabe desselben Gebetbuches sind noch auf Lager.

Kühn,

Gleiwitz, den 6. Jan. 1868. Fürstbischöflicher Commissarius.

In Commission erschien soeben bei mir und ist auch durch alle anderen Buchhandlungen (in Dppeln durch A. Moeser) zu beziehen:

Gesellenvater Kolping. Dramatisches Lebensbild in drei Aufzügen. Von **Hermann Schön**, Vorstandsmittglied des Breslauer kathol. Gesellen-Vereins. Preis brosch. 10 Sgr.

G. P. Aberholz' Buchhandlung (G. Porsch) in Breslau.

Für kath. Kirchen liefere ich große **Hofien**, 100 für 8 Sgr., kleine 100 für 2 Sgr. Briefe franko gegen franko.

Luckenwalde.

C. Alscher.

Nachdem es hier und anderwärts vorgekommen ist, daß unbesessene Personen unter Mißbrauch meines Namens und Renommé's ihre Dienste zur Heilung von Fußhübeln angeboten und vorgegeben haben, mit mir in Verbindung zu stehen, oder nach meiner Methode zu curiren, sehe ich mich genöthigt, vor solchen Täuschungen zu warnen und zu erklären, daß ich **nur** in meiner Klinik, Ohlau-Ufer Nr. 8, consultire, Niemanden aussende, um in meinem Namen ärztlichen Rath zu erteilen, auch meine Heilmethode **nur** von mir selbst, die ich sie erfunden habe, ausgeübt wird.

Elisabeth Kessler, Ohlau-Ufer Nr. 8.